



Universität  
Zürich<sup>UZH</sup>

Deutsches Seminar

---

# Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft II

Frühjahrssemester 2019

Andi Gredig



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Rückblick: Pragmatik



## Pragmatik: Inhalt

- Zum Ausdruck »Pragmatik«
- Sprechakte nach Austin
- Kommunikation und Handeln
- Sprechakte nach Searle
- Kooperationsprinzipien nach Grice
  - Implikaturen
  - Konversationsmaximen
- Präsupposition, Illokution und Implikatur



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (I)

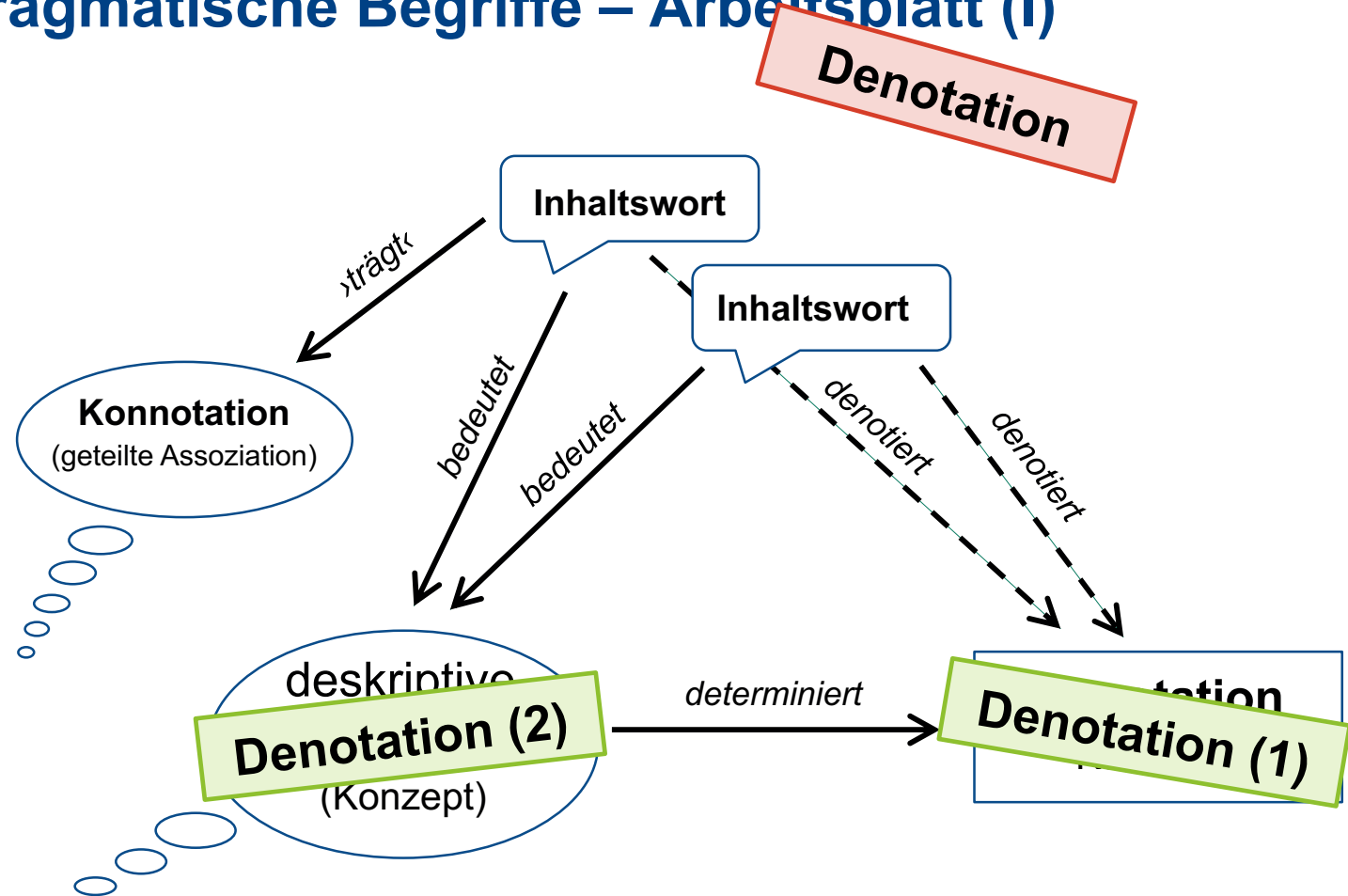
### Denotation

- »[...] weist auf die Wortbedeutung hin«
- »Auf den mit dem Wort gemeinten Gegenstand hinweisende Bedeutung«
- »Hinweisende Bedeutung – weist auf gemeinten Gegenstand hin«
- »Bedeutung, die von Kontext und Situation unabhängig ist.«
- »Die kontextunabhängige Grundbedeutung eines Wortes.«
- »[...] ist die eigentliche Bedeutung eines Begriffs, nicht wertend«
- »Ein Ausdruck kann auf Verschiedenes referieren. Die Gesamtheit von dem worauf ein Ausdruck eine Referenz haben kann, ist [...].«

- »Beschreibt die Aktion auf ein Wort oder Symbol zu referieren oder indizieren und welches die eigentliche oder übertragene Bedeutung eines Wortes sein kann.«
- »Referenz eines Ausdruckes (oder eines Zeichens), wobei die Beziehung über die Bedeutung des Ausdruckes und der Äusserungskontext diese Referenz determinieren.«
- »Grundbedeutung eines Wortes (od. Satzes). Im Gegensatz zur Konnotation fließen keine subjektiven oder emotionalen Werte in die Bedeutung ein. (Antonym: Konnotation)«
- »[...] entspricht einer allgemeinen Kategorie von etwas, z.B. der Kategorie Fahrrad, sie wird vom Inhaltswort beschrieben und von der deskriptiven Bedeutung determiniert. [...] kommt in der Ausdrucksbedeutung vor.«
- »Beziehung zwischen dem Zeichenausdruck und dem Referenten; stellt man den Begriff der Konnotation gegenüber, so ist [...] die neutrale Grundbedeutung.«

## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (I)

»Bezogen auf das semiotische Dreieck – in dem zwischen ›Referenz‹ und ›Bedeutung‹ unterschieden wird – und mit Blick auf die Differenzierung zwischen Ausdrucks- und Äusserungsbedeutung bezeichnet *Denotation* die Menge der potenziellen Referenten eines Ausdrucks. Als Antonym zu *Konnotation* bezieht sich *Denotation* nicht auf die Referenz, sondern auf die Bedeutung (im Sinne eines Konzepts) eines Ausdrucks und meint dann die Grundbedeutung ohne persönliche oder intersubjektiv geteilte, kulturelle Assoziationen (d.h. Konnotation).«  
[Begriffsbestimmung AG]





## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (I)

### Denotation

»Bezogen auf das semiotische Dreieck – in dem zwischen ›Referenz‹ und ›Bedeutung‹ unterschieden wird – und mit Blick auf die Differenzierung zwischen Ausdrucks- und Äusserungsbedeutung bezeichnet *Denotation* die Menge der potenziellen Referenten eines Ausdrucks. Als Antonym zu *Konnotation* bezieht sich *Denotation* nicht auf die Referenz, sondern auf die Bedeutung (im Sinne eines Konzepts) eines Ausdrucks und meint dann die Grundbedeutung ohne persönliche oder intersubjektiv geteilte, kulturelle Assoziationen (d.h. Konnotation).«  
[Begriffsbestimmung AG]

### »Denotation.

Unterschiedliche Bedeutung je nach terminologischem Kontext:

- (1) Denotation vs. Konnotation: D. bezeichnet den deskriptiven, d.h. rein sachbezogenen Bedeutungsanteil eines sprachlichen Ausdrucks im Unterschied zum konnotativen, d.h. subjektiv geprägten, affektiven Bedeutungsanteil (→ Konnotation). So lässt sich die D. von *Nacht* mit ›Zeitraum zwischen Sonnenuntergang und -aufgang‹ beschreiben, während die Konnotation solche Komponenten wie ›unheimlich‹, ›einsam‹, ›romantisch‹ enthalten kann. → vgl. Bedeutung.
- (2) Denotation = Bezeichnung (Auch: Designation): Ein Lexem ›denotiert‹ einen bestimmten Gegenstand oder Sachverhalt, es bezeichnet ihn im Sinne einer extensionalen Bezugnahme (→ Extension). Davon unterschieden wird die intensionale Bedeutung, die durch die Angabe von Eigenschaften bzw. Merkmalen (→ Intension) zu beschreiben ist. [...]« **(Bußmann 2008: 120)**



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (II)

**performatives Verb**

»Bei diesen Verben wird eine Handlung vollzogen, sobald sie geäußert werden.«

»Ein Verb, das durch sein Aussprechen auch durchgeführt wird, z.B. ›Ich verspreche‹«

»Verb mit dem eine Handlung ausgeführt wird: ›Ich entschuldige mich für das Versäumen des Arbeitsblattes.‹«

»ein Verb, das gleichzeitig eine Handlung ist bzw. durch das gehandelt werden kann, z.B. ›taufen‹«

»Ein Verb, das verwendet werden kann, um den von ihm bezeichneten Sprechakt auszuführen. (Unter den richtigen Voraussetzungen)«

»Verb, welches durch sich selber eine sprachliche Handlung ausdrückt. Beispiele dafür sind Worte wie ›versprechen‹, ›schwören‹, ›taufen‹ etc. Das Verb selber beschreibt also eine Handlung, die (in 1. Pers. Sing. Akt.) während dem Aussprechen vollzogen wird.«

»Ein Verb ist dann performativ, wenn es durch das Aussprechen ausgeführt wird«

»Ein performatives Verb wird dadurch ausgezeichnet, dass das Gesprochene Verb alleine schon den Akt konzipiert.«

»Ein performatives Verb ist ein Verb mit dessen Verwendung man im Sprechakt das Geäußerte gleichzeitig vollziehen kann.«



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (II)

**performatives Verb**

»Ein Verb ist dann performativ, wenn es durch das  
 »Durch die Benutzung eines performativen Verbs vollzieht  
 man eine Tat, die vom Verb beschrieben wird. Damit diese  
 Tat aber wirklich vollzogen werden kann, müssen gewisse  
 Umstände erfüllt sein. Beispiel: taufen. Nicht jeder kann  
 durch den Satz »Ich taufe Dich auf den Namen XY« jemanden  
 taufen. Das kann nur ein Pfarrer/eine Pfarrerin, der oder die  
 dann auch ein Kind vor sich hat, das getauft werden soll.«

entschuldige mich für das versäumen...«

»ein Verb, das gleichzeitig eine...  
 gehandelt werden kann...« Dieser Begriff wird von J. L. Austin in seiner  
 Sprechakttheorie geprägt. In dieser definiert er performative  
 Verben als solche, mit denen man eine Handlung vollziehen  
 kann. Eine performative Äusserung ist weder wahr noch  
 falsch (es wird nichts konstatiert). Beispiele wären etwas  
 versprechen, empfehlen oder jemanden begrüßen.«

»Ein performatives Verb ist ein Verb mit dessen Verwen...  
 ... das Geäusserte gleichzeitig vollziehen  
 ... das  
 »Mit einem performativen Verb kann sprachliche eine  
 Handlung ausgedrückt werden. Beispiele für perf. Verben  
 bzw. Sätze sind: Ich taufe dich auf den Namen, Ich bitte dich,  
 Ich entschuldige mich etc. Sie müssen in der 1. Pers.  
 Indikativ Aktiv stehen und gelten nur, wenn sie in einem  
 angemessenen Kontext ausgesprochen werden; häufig  
 werden sie mit »hiermit« eingeleitet. Das Gegenteil zu  
 performativen V...  
 Sätzen sind konstative Sätze (wobei  
 heidung häufig nicht einfach ist).«  
 etc. Das Verb sei...  
 1. Pers. Sing. Akt.) während dem  
 ogen wird.«





## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (II)

**performatives Verb**

»Durch das Äussern eines performativen Verbs in der 1. Person Präsens Indikativ Aktiv vollziehe ich die durch das Verb bezeichnete (Sprach-)Handlung – sofern die dafür nötigen Bedingungen erfüllt sind und ich mich an Regeln halte. Performative Verben beschreiben also nicht nur die Welt, sie nehmen, wenn sie performativ geäussert werden, direkt Einfluss darauf (z.B. *versprechen, bitten, taufen* etc.). Performative Verben bilden eine Teilklasse der illokutiven Verben; diese bezeichnen ebenfalls Sprachhandlungen, können aber nicht performativ benutzt werden (z.B. *verleumden*)«

[Begriffsbestimmung AG]

### »Performative Verben.

Semantisch-pragmatische definierte Klasse von Verben (u.a. *versprechen, befehlen, taufen, schwören*), durch deren Verwendung in explizit → Performativen Äußerungen genau die Art von Handlung vollzogen werden kann, die von diesen Verben bezeichnet wird. P.V. sind zu unterscheiden von perlokutiven Verben wie *provizieren, überreden, demütigen*. Nicht alle illokutionären Verben, d.h. Verben, die → Illokutionen bezeichnen, sind auch P.V.; z.B. ist *drohen* ein illokutionäres, aber kein P.V. Die Abgrenzung der Klassen wird gestützt durch die nur für P.V. mögliche Verbindung (→ Kontaktprobe) mit *hiermit*: *Ich verspreche dir hiermit, dass... vs. \*Ich demütige dich hiermit.*«  
(Bußmann 2008: 516)



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (III)

**Konversion**

- »Umwandlung«
- »[...] beschreibt den Vorgang des Umwandelns.«
- »Wortart eines Wortes ändert ohne Formveränderung«
  
- »[...] I – ein Vorgang aus zwei Perspektiven  
[...] II – zwei gegensätzliche Vorgänge aus einer Perspektive«

»Zwei [...] Ausdrücke stehen in oppositioneller Beziehung mit vertauschten Rollen zueinander. Steht also x mit y in einer Beziehung, ist sie genau dann [...], wenn y zu x in der gegensätzlichen Beziehung steht, bspw.: Jemand ist genau dann Mutter eines anderen, wenn der andere sein Kind ist. Es lässt sich weiter in [...] II unterteilen, die daraus besteht, dass zwei Wörter aus einer identischen Perspektive zwei gegensätzliche Sachverhalte darstellen (direktionale Opposition), bspw.: hinten und vorne (entgegengesetzte Richtungen auf einer Achse).



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (III)

### Konversion

»Im Kontext der Morphologie wird mit *Konversion* die Bildung neuer Lexeme unter Beibehaltung der äusseren Form des Ursprungswortes bezeichnet, d.h. das neue Lexem wird nicht durch Affigierung oder Ähnliches gebildet, sondern es wird lediglich ein Wortartenwechsel vollzogen.

In der Semantik bezeichnet Konversion eine semantische Beziehung (Bedeutungsrelation) zwischen zwei Lexemen: Diese beschreiben entweder denselben Sachverhalt aus entgegengesetzter Perspektive (z.B. *hinunter/herunter*; Konversion I) oder zwei entgegengesetzte Sachverhalte aus einer Perspektive (z.B. *hinunter/hinauf*; Konversion II, vgl. auch *direktionale Opposition*).«  
[Begriffsbestimmung AG]

»**Konversion** [lat. *conversio* ›Umkehrung‹].

(1) Semantische Relation des Bedeutungsgegensatzes, die die → Polarität zwischen zweistelligen Prädikaten bezeichnet und als → Äquivalenz-Beziehung definiert wird: *Wenn Philip älter ist als Caroline, dann ist Caroline jünger als Philip* (und umgekehrt). Solche konversen Ausdrücke finden sich besonders als Komparative polarer Adjektive, als Verben, die menschliche Tauschverhältnisse beschreiben (*geben* vs. *bekommen*, *kaufen* vs. *verkaufen* u.a.) sowie bei Präpositionen (*vor* vs. *hinter*) und Verwandtschaftsbezeichnungen (*Vater* vs. *Sohn*).

(2) Prozess der → Wortbildung durch Wortartenwechsel eines → Grundmorphems auch zusammengesetzter (aber selten → Präfix- oder Suffix-haltiger) → Stämme. [...] [Konversion kann] als Überführungsprozesses von einer Stammkategorie in eine andere [...] [oder als] Ableitung mit Hilfe eines Nullmorphems [verstanden werden]. [...]« (Bußmann 2008: 374)



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (IV)

### Deixis

»Zeitliche und räumliche Bezugnahme auf ein Wort.«

»[...] bezeichnet die Bezugnahme auf Personen, Gegenstände, Orte und Zeiten im Kontext sprachlicher Äußerungen.«

»Referenz unter Bezugnahme der Sprechsituation«

»Ein Fachbegriff der zwischen Semantik und Pragmatik steht und auf indexikalische Ausdrücke und deren Kontextabhängigkeit in Sprechsituationen angewandt wird«

»Es wird auf etwas Bezug genommen, wobei [...] Ausdrücke wie ›dieser‹, ›jener‹ usw. verwendet werden«

»in eine Richtung zeigend; [...] Ausdrücke erhalten Bedeutung ausschliesslich durch den Bezug auf eine Sprechsituation«

»Ein Zeigewort, das von Mittelpunkt (ich) aus angewendet werden kann. Z.B. du, diese, hier, dort«

»Modell nach dem das Subjekt im Zentrum ist und es ›zeigend‹ von sich aus bestimmte Ausdrücke mit Bedeutung füllt (hier, dort, ich, du, etc.)«

»kommt vom altgriechischen Verb δειχῶ – zeigen, [...] bezeichnet den Vorgang des Zeigens und Verweisens mithilfe von sprachlichen Ausdrücken und Gesten, [...] Ausdrücke müssen einen Bezug auf die Sprechsituation haben in der sie geäußert werden -> nur so gewinnen sie ihre Bedeutung«

»[...] oder indexikalische Ausdrücke sind kontextabhängig. Es handelt sich um Bezugnahmen auf Personen, Gegenstände, Orte und Zeiten wie z.B. ich, sie, dieses, jenes, hier, dort, heute, morgen. Um einen Bezug machen zu können, ist folglich ein ›Ursprung‹ (Origo) nötig, von dem aus eine eigene sprachliche Ordnung entsteht.«



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (IV)

### Deixis

»Deixis bezeichnet den Vorgang des Zeigens bzw. Verweisens durch Sprache. Dies geschieht zum einen mit deiktische Ausdrücken wie *du*, *dort*, *morgen*, die jenseits einer konkreten Verwendung kaum semantischen Gehalt haben. Solche deiktische Ausdrücke können sich auf Personen (*Personaldeixis*), Raum (*Lokaldeixis*) oder Zeit (*Temporaldeixis*) beziehen und gehen stets von einem deiktischen Zentrum aus (der *Origo*; *ich*, *hier*, *jetzt*). Es können aber auch andere sprachliche Ausdrücke deiktisch verwendet werden (vgl. anaphorische und kataphorische *Textdeixis*). In der Ethnomethodologie wird davon ausgegangen, dass Sprache im Gebrauch stets unterdeterminiert ist und entsprechend stets indexikalische (bzw. deiktische) Züge trägt (vgl. Konversationsanalyse).« [Begriffsbestimmung AG]

»**Deixis** [griech. ›das Zeigen‹].

(1) Vorgang des Zeigens, Verweisens mittels Gesten oder sprachlicher Ausdrücke auf Situationselemente.

(2) Eigenschaft bzw. Funktion sprachlicher Ausdrücke, die sich auf die Person-, Raum- und Zeitstruktur von Äußerungen in Abhängigkeit von der jeweiligen Äußerungssituation bezieht (→ Deiktischer Ausdruck). Man spricht insofern auch von personaler, lokaler und temporaler D. Deiktische Ausdrücke können aber auch auf andere sprachliche Zeichen innerhalb eines gegebenen Textes (= textuelle D. [...]) Bezug nehmen (→ Anapher, Zitat). Putnam [1975] weist ferner zu Recht darauf hin, dass natürliche Sprachen insgesamt eine deiktische Komponente aufweisen. D. gilt als Bindeglied zwischen Semantik und Pragmatik, insofern als die Referenz deiktischer Ausdrücke nur aus der jeweils pragmatisch situierten Sprechsituation heraus ermittelbar ist. [...]«  
**(Bußmann 2008: 117)**



## Wichtige semantische und pragmatische Begriffe – Arbeitsblatt (V)

Formales

»Konnotation sind intersubjektive, kulturelle und durch Konventionen bedingte Assoziationen welche die Bedeutung von Ausdrücken färbt.«

»Zwei Begriffe, die sich semantisch opponieren gegenüberstehen und skalastrategisch fungieren, jedoch eine inkompatible Beziehung zueinander haben.«

Konnotation: »mehrdeutiger Ausdruck«

Illokution: »Intention eines Sprechaktes.«

- Bitte auf Rechtschreibung und Zeichensetzung achten.
- Vorsicht bei der Verwendung von Fachausdrücken. Das »Ausprobieren« neuer oder fremder Ausdrücke ist ein legitimes Verfahren, Vokabular vom passiven in den aktiven Wortschatz zu überführen. Fachvokabular sollte aber stets dazu dienen, präzise(re) Aussagen zu formulieren, und nicht dazu, Inhalte unverständlich zu machen (und so z.B. eigenes Unverständnis zu verschleiern).
- Mehr ist manchmal mehr (vgl. Grices Konversationsmaxime der Quantität)



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Textlinguistik





## Textlinguistik: Inhalt

- Von Syntax und Pragmatik zur Transphrastik
- Kohäsionsmittel
- Kohärenz, Schemata, Thema-Rhema-Struktur
- Textsorten und -funktionen
- Schriftlichkeit und Mündlichkeit





## Transphrastik (I)

Die strukturalistisch geprägte Sprachwissenschaft sah im Satz die grösste sprachliche Einheit, die es systematisch zu beschreiben gelte (→ Syntax).

Dies nicht (primär) deshalb, weil die Strukturalist\*innen der Meinung waren, es gäbe keine interessanten sprachlichen Phänomene jenseits der Satzgrenze. Vielmehr bedingt die Arbeit mit Texten zwangsläufig eine Auseinandersetzung mit Phänomenen jenseits des rein Sprachlichen.

Für eine rein strukturalistisch orientierte Sprachwissenschaft bedeutet das: sie ist für Texte nicht zuständig.

Auch in den pragmatischen Theorien von Austin, Searle und Grice steht der Satz bzw. die Äusserung – die in der Konzeption in der Regel etwa einen Satz umfasst – im Zentrum.

Die Sprechakttheorie ist beispielsweise nur mit grösster Vorsicht auf Texte anzuwenden.

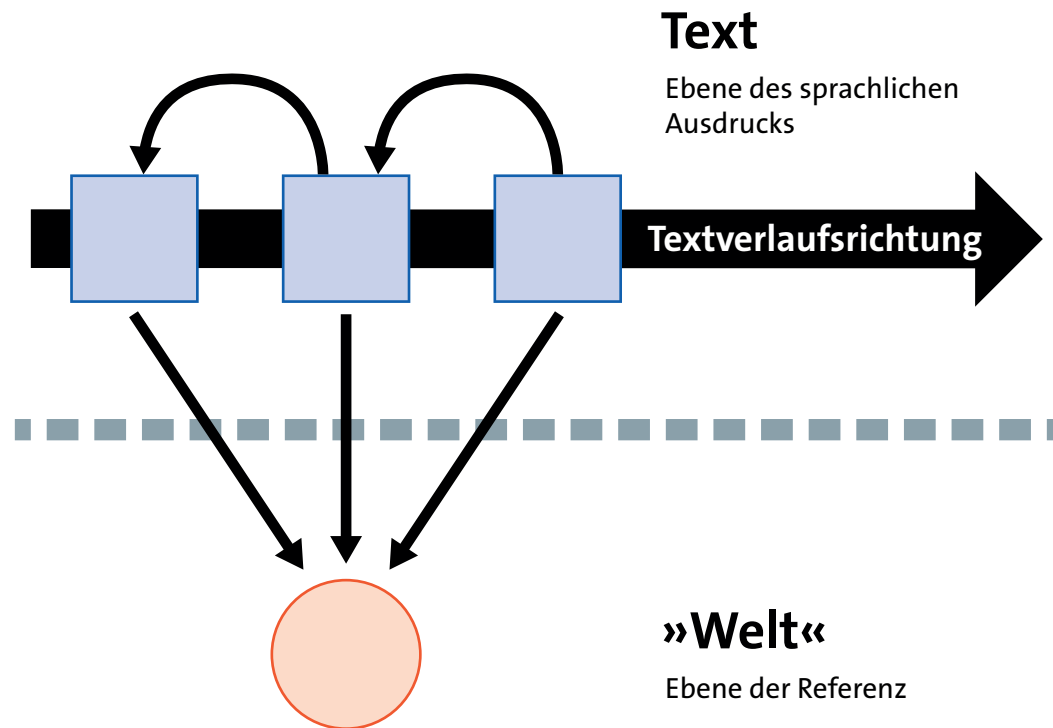


## Transphrastik (II)

Ab den 1960er Jahren : »Der transphrastische (satzübergreifende) Ansatz geht davon aus, dass ›Texte strukturelle Einheiten vom gleichen Typ wie Sätze sind, nur umfangreicher‹ [...].«  
(Gansel/Jürgens 2008, S. 57)

Einzelne Sätze bilden genau dann gemeinsam einen Text, wenn grammatische und lexikalische Phänomene bestehen, die diesen Zusammenhang herstellen (auf der Textoberfläche). Diese (manifeste) Art von Verknüpfung einzelner Sätze nennt man **Kohäsion** (von lat. *cohaerere*: ›zusammenhängen‹). Die konkreten sprachlichen Erscheinungsformen, die Kohäsion herstellen, werden **Kohäsionsmittel** genannt (vgl. StuBu 2004, S. 245).

## Kohäsionsmittel (I)

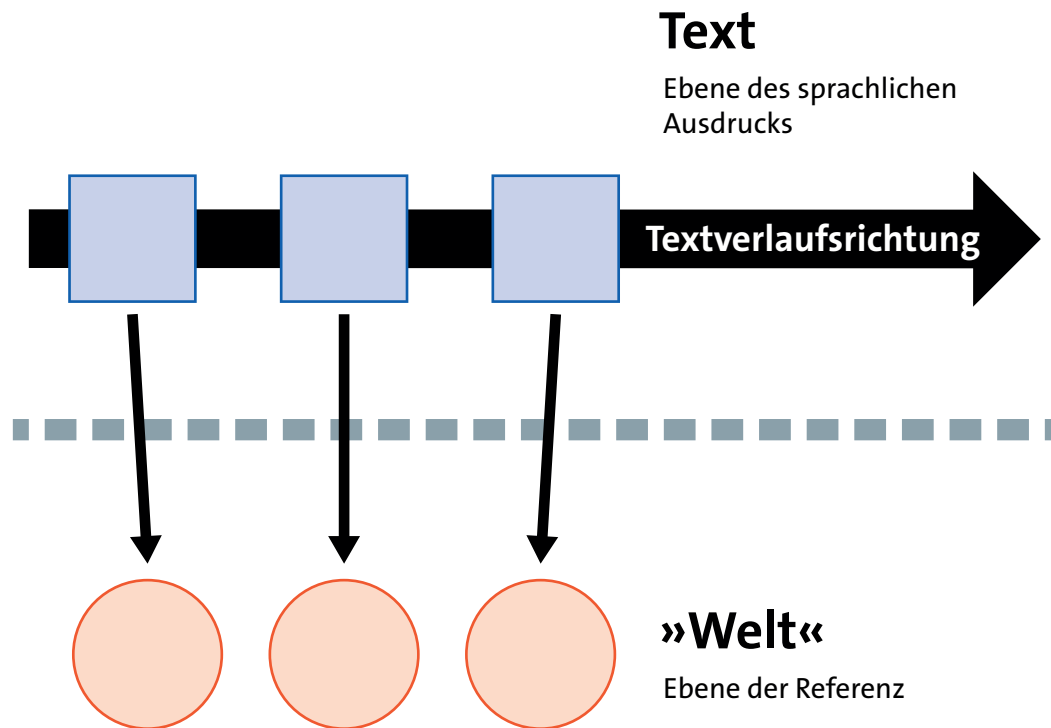


### Rekurrenz (von lat. *recurrere* ›zurücklaufen‹)

›Gestern habe ich einen Vogel beobachtet. Der Vogel war ganz klein. Als Nistplatz hatte sich der Vogel einen Dachstock ausgesucht.‹

›Meine Mutter ist fürchterlich ängstlich. Annas Mutter ist viel pflegeleichter und lässt ihre Tochter abends alleine ausgehen. Auch Franziskas Mutter ist da total entspannt.‹

## Kohäsionsmittel (I)

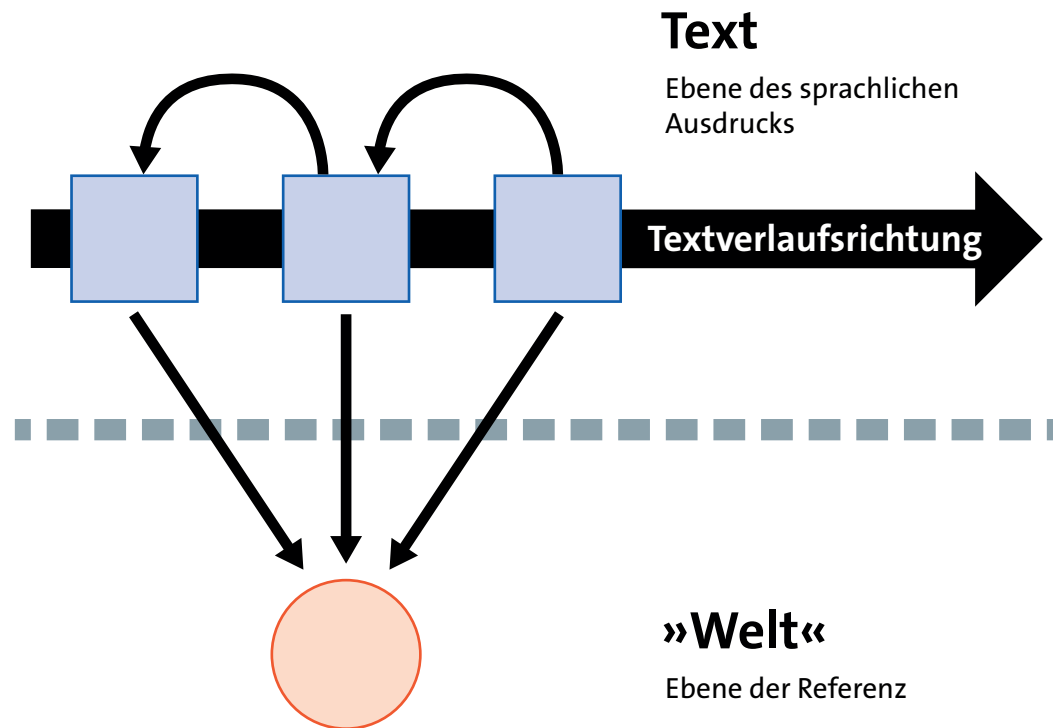


### Rekurrenz (von lat. *recurrere* ›zurücklaufen‹)

›Gestern habe ich einen Vogel beobachtet. Der Vogel war ganz klein. Als Nistplatz hatte sich der Vogel einen Dachstock ausgesucht.‹

›Meine Mutter ist fürchterlich ängstlich. Annas Mutter ist viel pflegeleichter und lässt ihre Tochter abends alleine ausgehen. Auch Franziskas Mutter ist da total entspannt.‹ → **Keine Rekurrenz!**

## Kohäsionsmittel (I)

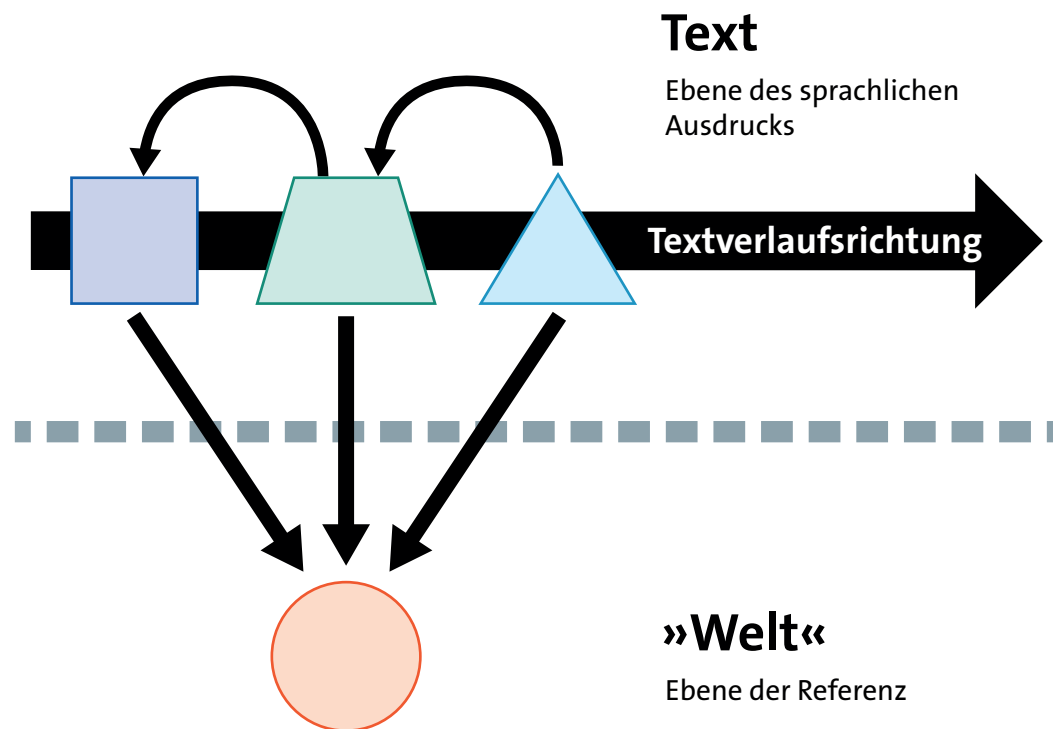


### Rekurrenz (von lat. *recurrere* ›zurücklaufen‹)

›Gestern habe ich einen Vogel beobachtet. Der Vogel war ganz klein. Als Nistplatz hatte sich der Vogel einen Dachstock ausgesucht.‹

»Rekurrenz im engsten Sinn bezeichnet die referenzidentische Wiederholung lexikalischer Einheiten (*die Präsidentin ... die Präsidentin*) [...]«  
(Bußmann 2008: 580)

## Kohäsionsmittel (II)



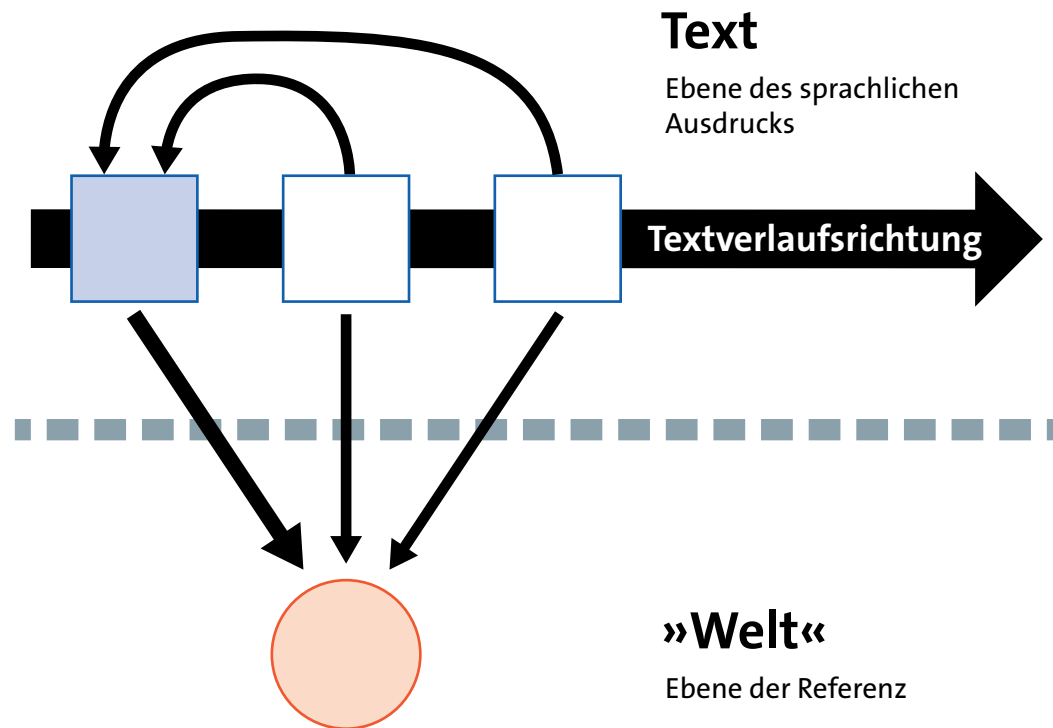
### Substitution (von lat. *substitutio* ›Ersetzung‹)

›Auf dem Markt heute morgen gab es ganze Stände voll mit Petunien. Diese Balkonpflanzen sind für mich die allerschönsten.‹

Substitution im engeren Sinn meint »die Wiederaufnahme durch koreferente Nominalphrasen« und wird »dem Textverweis durch andere Mittel« gegenübergestellt (Bußmann 2008: 699)

›Auf dem Markt heute morgen gab es ganze Stände voll mit Petunien. Diese Blumen sind für mich die allerschönsten.‹ → *Koreferenz heisst nicht Synonymie!*

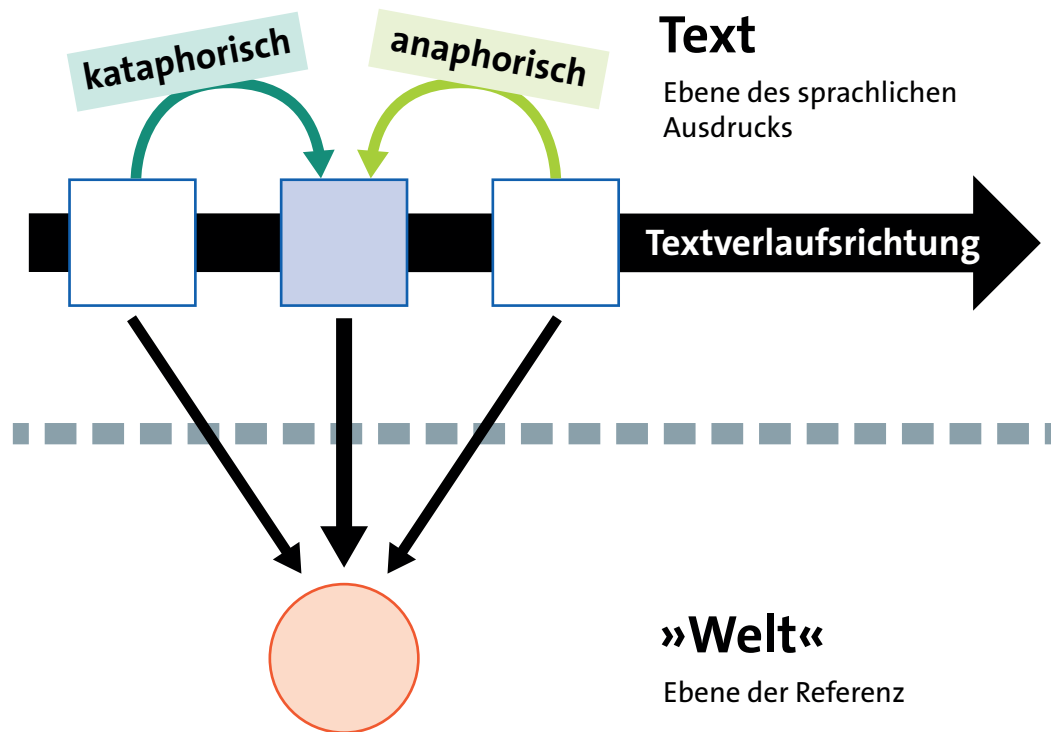
## Kohäsionsmittel (III)



### Pro-Formen

- ›Es war einmal ein König. Der hatte eine Tochter, die er sehr liebte.<
- ›Ich möchte ein Zimmer, von dem aus man aufs Meer sehen kann. Darauf kommt es mir am meisten an.<
- ›Wenn sie überhaupt kommt, bringt Anna Wein mit. Das macht sie immer.<

## Kohäsionsmittel (III)



### Pro-Formen

›Es war einmal ein König. Der hatte eine Tochter, die er sehr liebte.«

›Ich möchte ein Zimmer, von dem aus man aufs Meer sehen kann. Darauf kommt es mir am meisten an.«

Bei Proformen handelt es sich um »[p]ronominale Ausdrücke, die sich vor allem auf nominale Bezugselemente beziehen. Sie üben Vertreterfunktion aus, indem sie rückverweisend (Anapher) oder vorausweisend (Katapher) Vor- oder Nacherwähntes aufgreifen« (Bußmann 2008: 554)





## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches Weib feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

die Alte erhob, verliessen die Gevatterinnen ihre Kuchen- und Brantweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so dass er, vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen, nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte begierig ergriff und schnell einsteckte.

(aus *Der goldene Topf* von E.T.A Hoffmann)



## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte **ein** junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die **ein** altes hässliches Weib feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

die Alte erhob, verliessen die Gevatterinnen ihre Kuchen- und Brantweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so dass er, vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen, nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte begierig ergriff und schnell einsteckte.

(aus *Der goldene Topf* von E.T.A Hoffmann)

## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches Weib feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

die Alte erhob, verliessen die Gevatterinnen ihre Kuchen- und Branntweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so dass er, vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen, nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte begierig ergriff und schnell einsteckte.

(aus *Der goldene Topf* von E.T.A Hoffmann)

## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches **Weib** feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

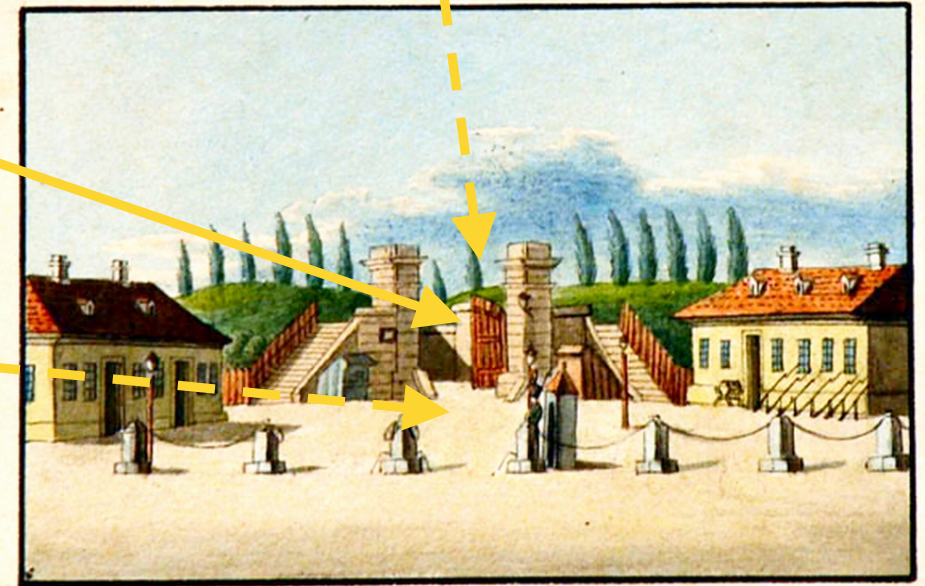
**die Alte** erhob, verliessen die Gevatterinnen ihre Kuchen- und Brantweintische, umringten den jungen Menschen und schimpften mit pöbelhaftem Ungestüm auf ihn hinein, so dass er, vor Ärger und Scham verstummend, nur seinen kleinen, nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den **die Alte** begierig ergriff und schnell einsteckte.

(aus *Der goldene Topf* von E.T.A Hoffmann)

## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches Weib feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

die Alte erhob, verliessen die Gevatterinnen ihre Kuchen- und Branntweintische, umringten den jungen Menschen so dass er nicht mehr antworten konnte, er schrie so laut, dass die umstehenden Leute sich nicht mehr hinhörten, er rannte so schnell, dass er bald die Stadt hinter sich ließ. (aus *Der g*



*Ansicht des ehemaligen Schwarzen Thores in Dresden, von innerhalb der Stadt aus, vor der Demolition, 1812.*

## Kohäsionsmittel (IV)

Am Himmelfahrtstage, nachmittags um drei Uhr, rannte ein junger Mensch in Dresden durchs Schwarze Tor, und geradezu in einen Korb mit Äpfeln und Kuchen hinein, die ein altes hässliches Weib feilbot, so dass alles, was der Quetschung glücklich entgangen, hinausgeschleudert wurde, und die Strassenjungen sich lustig in die Beute teilten, die ihnen der hastige Herr zugeworfen. Auf das Zetergeschrei, das

die Alte er  
Gevatterin  
Branntwein  
Menschen  
pöbelhafte  
so dass er  
verstummend, nur seinen kleinen, nicht eben besonders gefüllten Geldbeutel hinhielt, den die Alte begierig ergriff und schnell einsteckte.

(aus *Der goldene Topf* von E.T.A Hoffmann)

### Textdeixis

Verweis auf etwas innerhalb des Textes (z.B. durch definiten Artikel; Verweis auf etwas bereits Eingeführtes; nach Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 248–249)

### (Vor-)Wissensdeixis

Verweis auf vorausgesetztes Wissen der Leserin bzw. des Lesers über die (Text-)Welt (z.B. durch definiten Artikel; Verweis auf etwas, das im Text noch nicht erwähnt wurde; nach Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 248–250)



## Kohäsionsmittel (V)

»Ich habe eine alte Freundin in Hamburg getroffen. *Dort* gibt es zahlreiche öffentliche Bibliotheken. *Diese Bibliotheken* wurden von Jungen und Mädchen besucht. *Die Jungen* gehen oft in die Schwimmbäder. *Die Schwimmbäder* waren im letzten Jahr mehrere Wochen geschlossen. *Die Woche* hat 7 Tage.«  
(Adamzik 2016, S. 37)



**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Lektüreauftrag



## Pflichtlektüre für 7. Sitzung (2.4.)

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann  
(2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel  
»Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage.  
Tübingen: Niemeyer.

**daraus:** »Vom Text zum Satz« (Kap. 6.2), **S. 253–259** sowie  
»Textfunktion« (Kap. 6.4), »Textsorten« (Kap. 6.5) und  
»Textgrenzen« (Kap. 6.6), **S. 275–286**.





**Universität  
Zürich** <sup>UZH</sup>

**Deutsches Seminar**

# Literaturverzeichnis



## Literatur

Adelung, Johann Christoph (1793–1801): Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig. Online unter: <http://www.woerterbuchnetz.de/Adelung> [6.3.2019].

Busse, Dietrich (2009): Semantik. Paderborn: Fink.

Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer. Stuttgart: Kröner.

Duden Universalwörterbuch 2015 = Dudenredaktion (Hg.) (2015): Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 8., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag. Zugriff online via Munzinger-Archiv: <https://www.munzinger.de> [6.3.2019].

Glück, Helmut & Michael Rödel (Hg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler.

Lakoff, George & Mark Johnson (1999): Primary Metaphor and Subjective Experience. In: George Lakoff & Mark Johnson: Philosophy in the Flesh. The Embodied Mind and Its Challenge to Western Thought. New York: Basic Books, 45–59.

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel »Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Löbner, Sebastian (2015): Semantik. Eine Einführung. 2., aktualisierte und stark erweiterte Auflage. Berlin: De Gruyter.

Schwarz-Friesel, Monika & Jeanette Chur (2014): Semantik. Ein Arbeitsbuch. 6., grundlegend überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr.

[die verwendeten Abbildungen stammen von freepik.com]



## Textbeispiel: »Sinnlose« Kohäsion

–»Ich habe eine alte Freundin in Hamburg getroffen. *Dort* gibt es zahlreiche öffentliche Bibliotheken. *Diese Bibliotheken* wurden von Jungen und Mädchen besucht. *Die Jungen* gehen oft in die Schwimmbäder. *Die Schwimmbäder* waren im letzten Jahr mehrere Wochen geschlossen. *Die Woche* hat 7 Tage.« (Adamzik 2016, S. 37)



## Mehr als Kohäsion? = Kohärenz

Der Begriff **Kohärenz** (lat. *cohaerentia*: ›Zusammenhang‹) wird einerseits auf jene Zusammenhänge im Text bezogen, die nicht auf der grammatischen, sondern auf einer inhaltlichen Ebene angesiedelt sind. *Kohärenz* steht dann im Gegensatz zu *Kohäsion* und bezieht sich auf die Tiefenstruktur eines Textes. *Kohärenz* wird aber auch »in einem sehr weiten und umfassenden Sinn als die Menge aller expliziten und impliziten Relationen« benutzt (Schwarz-Friesel/Consten 2014, 74), in diesem Fall kann *Kohärenz* als Oberbegriff zu *Kohäsion* verstanden werden.



## Kohärenzkonzepte

- Schemata: Frame- und Script-Theorie (Rahmen: sachlicher Zusammenhang [Kino, Popcorn, Film etc.]; Szenen: typische Handlungsabläufe [Ticketkauf, Popcornkauf, Betreten Kinosaal etc.])
- Thema-Rhema-Struktur (griech. *théma*: ›das Gegebene‹; *rhēma*: ›das Ausgesagte‹) → thematische Progression

*Unser Rathaus* wird restauriert. *Es* soll auch neu gestrichen werden. *Das Gebäude* ist auch wirklich schon sehr baufällig.

→ Progression mit Themenkonstanz

Es war einmal *ein Zauberer* in einem fernen Land. *Er* hatte eine *Tochter*. Die *Tochter/Sie* war sehr *schön*. Ihre *Schönheit* zog viele junge Männer an.

→ lineare thematische Progression



## Textsorten: Gemeinsame Merkmale?

### Zuordnungskriterien nach Heinemann

»Die Gemeinsamkeiten von Textexemplaren einer Textsorte sind auf mehrere Ebenen zugleich bezogen:

- auf die äußere Textgestalt / das Layout;
- auf charakteristische Struktur- und Formulierungsbesonderheiten / die Sprachmittelkonfiguration [...];
- inhaltlich-thematische Aspekte;
- situative Bedingungen (einschließlich des Kommunikationsmediums / des Kanals);
- kommunikative Funktionen.« (Heinemann 2000, 513)

## Mediale vs. konzeptionelle Mündlich-/Schriftlichkeit

### Nähe-Distanz-Kontinuum nach Koch/Oesterreicher

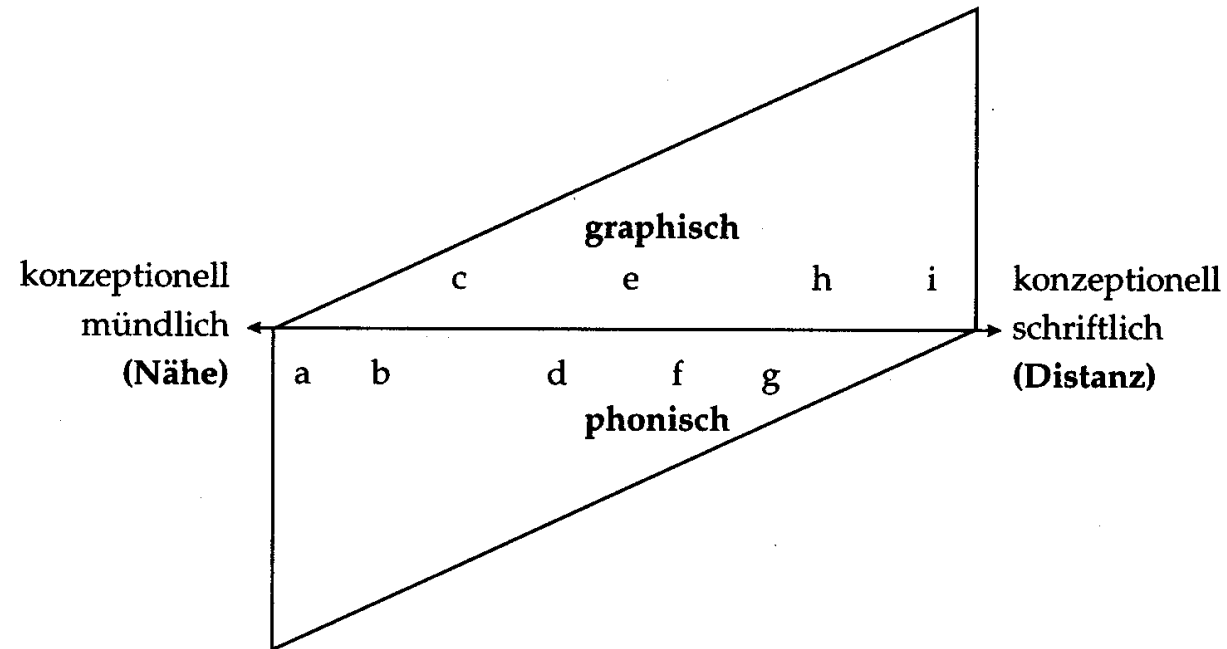


Abb. 44.1: Schematische Anordnung verschiedener Äußerungsformen im Feld medialer und konzeptioneller Mündlichkeit/Schriftlichkeit (a = familiäres Gespräch, b = Telefongespräch, c = Privatbrief, d = Vorstellungsgespräch, e = Zeitungsinterview, f = Predigt, g = wissenschaftlicher Vortrag, h = Leitartikel, i = Gesetzestext)

(aus: Koch/Oesterreicher 1994, S. 588)





## Textsorten: Gemeinsame Merkmale?

### Welche Textsorten gibt es?

Zeitungsartikel, (Liebes-, Geschäfts-)Briefe, Formulare, Romane, Kurzgeschichten, Gebrauchsanleitungen, Postkarten, (Koch-, Arzt-)Rezepte, Wandzeitungen, Flyer, Fernsehprogramme, Blogbeiträge, Leser\*innenbriefe, Online-Kommentare, Kreuzworträtsel, WhatsApp-Nachrichten, wissenschaftliche Abhandlungen, Produktbeschreibungen, Reiseberichte, Flugpläne, Stundenpläne, Lehrbücher, Handouts etc.

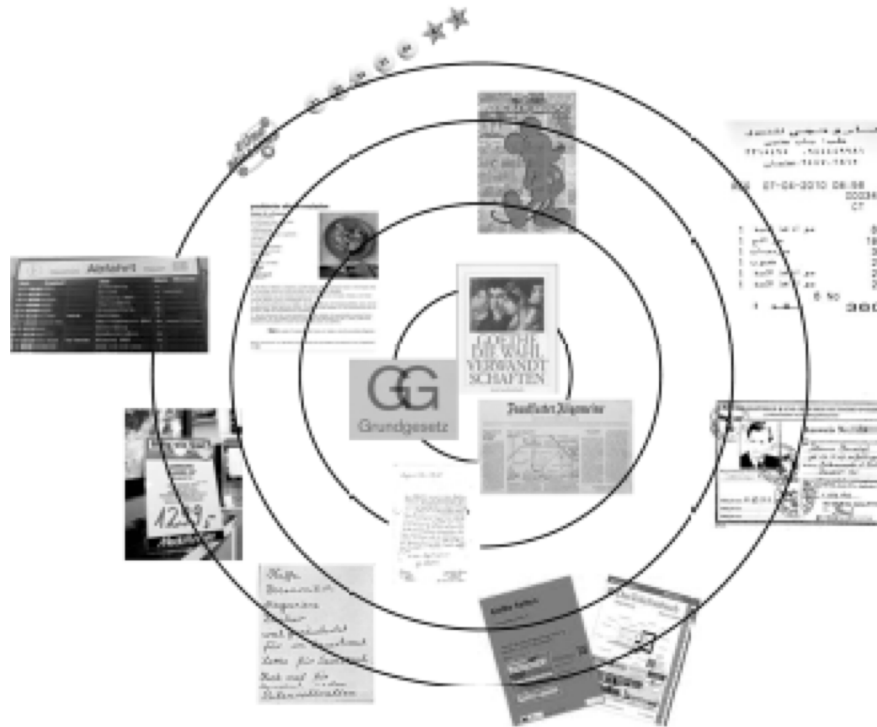
**Woran können die jeweils zusammengehörenden Texte als solche erkannt werden? Was sind die textsortenkonstitutiven Merkmale?**



## Textwissenschaftsgeschichte: Drei Hauptphasen

- **Transphrastischer Ansatz:** Wo die Syntax nicht mehr ausreicht, braucht es die Textlinguistik.
- **Kommunikativ-pragmatischer Ansatz:** Texte werden in ihrer Ganzheit untersucht. Dabei wird insbesondere nach ihrer (kommunikativen) Funktion gefragt.
- **Kognitivistischer Ansatz:** Nicht mehr das »Produkt« Text steht im Fokus, sondern die Prozesse, die ablaufen, wenn er produziert und/oder rezipiert wird.

## Was ist ein »Text«?



Typische und weniger typische Vertreter der Kategorie Text (aus: Adamzik 2016, S. 43)



## Was ist der »Sinn« eines Textes?

- Wörtliche Bedeutung (Erklären) vs. tieferer Sinn (Verstehen)
- Kognitionswissenschaft vs. Hermeneutik
- Bedeutungen der Teile (Komposition)  $\rightleftharpoons$  Bedeutung des ganzen Textes
- Sinn eines Textes = Funktion des Textes in der Kommunikation



## Was ist der »Sinn« eines Textes?

Man kann zwischen der Kohärenz und dem Sinn eines Textes unterscheiden. Während **Kohärenz**, so voraussetzungsreich sie auch sein mag (Inferenzen, Elaboration etc.), einzig auf der sprachlichen und konzeptuellen Kompetenz von Autor\*in und Rezipient\*in beruht und ihre Herstellung in der Regel unbewusst abläuft, ist der **Textsinn** Gegenstand bewusst ablaufender Interpretationsprozesse (vgl. Schwarz-Friesel 2007, S. 234f.)

Die Abgrenzung von Kohärenz und Sinn ist allerdings oft schwierig und die Übergänge sind fließend.



## »Wo« ist der Sinn eines Textes?

- Sinn liegt **im Text**: Jeder Text hat einen »Sinn«, er muss bloss aus dem Text herausgelesen (interpretiert) werden. (→ *Bottum-up-Prozess*). In den Text gelegt wurde der Sinn von Gott (Bibelexegese) oder von der\*dem Autor\*in.
- Sinn liegt in der **Intention der Autor\*innen**: Aufgabe der Rezipient\*innen ist es, herauszufinden was die\*der Autor\*in ›gemeint hat‹ bzw. ›sagen wollte‹ (Spezialfall: Gott als Autor\*in).
- Sinn ist **im Kopf der Rezipient\*innen**: Der Text ist eine mentale Grösse (→ Textdefinition!) und entsteht während der Lektüre. Rezipient\*innen entschlüsseln den Text(-sinn) nicht, sondern vollzieht einen »Abgleich (›Assimilation‹) zwischen Textwissen und allgemeinem Wissen« (Figge 2000, S. 99; mit Verweis auf KINTSCH).  
→ Sowohl *Bottum-up-* als auch *Top-down-Prozess*.



## »Wo« ist der Sinn eines Textes?

Der Textsinn kann in der kommunikativen Intention des\*der Autor\*in gesehen werden. Lektüre ist dann **Sinnerkennung** und es geht um die »Rekonstruktion der potentiellen Autoren-Illokution« (Schwarz-Friesel 2007, S. 235). Seit Roland Barthes' Aufsatz *La mort de l'auteur* (1968; vgl. Barthes 2000) steht dem die Vorstellung gegenüber, der Sinn eines Textes liege in diesem selbst und könne ohne Rückbezug auf die\*den Autor\*in erfasst werden. Lektüre ist dann **Sinnerzeugung**.

In der Textlinguistik – in der weniger der Textsinn als die Kohärenz im Fokus steht – wird u.a. danach gefragt, wie stark das Textmaterial an der Erzeugung des Sinns beteiligt ist (*bottom-up*) und welche Rolle die Leser\*innen, ihre Erwartungen und ihr Vorwissen spielen (*top-down*). Je nachdem wie man diese Frage beantwortet, könnte der Textsinn auch bei den Rezipient\*innen liegen.



## (Text-)Linguistik vs. Literaturwissenschaft

Die Unterscheidung zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft ist nichts absolutes, durch den Gegenstand gegebenes, sondern historisch gewachsen (im Rahmen einer Ausdifferenzierung). Es gibt Phasen und Strömungen, in denen die Differenzen betont werden/wurden, und solche, in denen die Zusammengehörigkeit ins Zentrum rückt/e (Jakobson).

Die beiden Disziplinen unterscheiden sich v.a. durch unterschiedliche Perspektiven auf Texte (z.B. Text als Sprachmaterial in linguistischen Strömungen → Grammatiken und Wörterbücher; z.T. Korpuslinguistik) und durch jeweils eigene Methoden.

Kirsten Adamzik führt mehrere Gründe gegen die Trennung von Linguistik und Literaturwissenschaft auf und kritisiert, dass literarische Texte in der Textlinguistik »noch immer ein Stiefkind« seien (Adamzik 2016, S. 20).





## Textwelten und Weltwissen

Da sprachliche Äusserungen per se referentiell unterspezifiziert sind, greifen wir – um sie zu verstehen – auf unser Wissen über die Welt zurück (**Weltwissen**). Dadurch können wir Zusammenhänge herstellen ( $\approx$  Inferenz) und Leerstellen füllen ( $\approx$  Elaboration).

In bzw. durch Texte(n) wird aber auch (neues) Wissen etabliert, das (z.T. nur!) für die Welt des Textes gilt. Das Gefüge dieses Wissens, d.h. die Zusammenhänge der Referenzen im Text, wird **Textweltmodell** genannt. Dieses kann auch Dinge, Sachverhalte und Zusammenhänge enthalten, die unserem Weltwissen explizit widersprechen (z.B. dass gewisse Menschen fliegen können; dass Einhörner existieren etc.).



## Was ist ein Text? – Definitionen

- »Es wird, wenn überhaupt gesprochen wird, nur in Texten gesprochen.«  
(Peter Hartmann, 1968)
- »Ein Text ist eine abgeschlossene sprachliche Äußerung.« (Wolfgang Dressler, 1972)
- »Unter einem Text verstehen wir nur den sprachlich manifesten Teil der Äußerung in einem Kommunikationsakt.« (Ernst Ulrich Große, 1976)
- »Der Terminus ›Text‹ bezeichnet eine begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert.« (Klaus Brinker, 1997)

(vgl. Klemm 2002a, 19–23; dort finden sich auch viele weitere Definitionen von *Text*)